

SANKT GEORGS BLATT

31. Jahrgang

April 2016

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Neuer Nuntius für die Türkei	Seite	3
Interreligiöser Dialog	Seite	4
Vinzentinische Spiritualität	Seite	6
St. Georgs-Kolleg	Seite	8
Osterbasar 2016	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Vor uns und hinter uns die Auferstehung
Ostern feiern angesichts vieler Wunden in unserer Welt

Palmsontag 2016 in St. Georg

„Durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53,5; 1 Petr 2,24)

Wie können wir christliche Erlösung, das Heil für alle Menschen durch Jesus Christus verstehen? In einer Zeit, in der immer mehr Menschen nach alternativen Heilswegen Ausschau halten, ist es gut, sich diese Frage zu stellen. Mehr als ein paar Gedankenanstöße zum selber Weiterdenken können und wollen die folgenden Überlegungen natürlich nicht sein.

Jesus von Nazareth hat während seiner öffentlichen Tätigkeit im Rahmen seiner Verkündigung Menschen von ihren leiblichen und seelischen Krankheiten geheilt. Er hat ihnen damit und auch durch seine Art ihnen zu begegnen bzw. sie zu seinen Freunden zu machen, ihre Würde und ihren Platz in der Gesellschaft zurückgegeben. Von Anfang an zielt sein Wirken auf alle Menschen hin. Für sie, für uns nimmt er auch Leiden und Tod auf sich, um als Auferstandener sein Werk zu vollenden. Nur von der Auferstehung her gibt es überhaupt eine frohe Botschaft, gibt es ein christliches Sprechen von Erlösung und Heilung der vielfältigen Verwundungen, die es wohl in jedem menschlichen Leben gibt. Der entscheidende Blick des Christen ist daher immer auf die Auferstehung gerichtet, menschliches Leid wird nicht verdrängt, aber auch nicht glorifiziert. Es ist, was es ist! Durch Jesus hat es aber eine neue Dimension bekommen. Er, der Gottes- und Menschensohn, ist für die Glaubenden durch Leid und Tod zum neuen Leben vorausgegangen, bzw. hat er gerade dadurch allen Menschen eine neue Lebensmöglichkeit eröffnet.

„Leid ist genau das, was der Mensch nicht will“, habe ich einmal jemand sagen hören, der kurz zuvor ganz knapp einen Herzinfarkt überlebt hatte. Oft sind es aber gerade solche Leiderfahrungen, die entscheidende Neuanfänge im Leben ermöglichen. Es muss nicht immer um Leben und Tod gehen, aber schon unsere Sprache verrät einen engen Zusammenhang zwischen Leben in Fülle, Lebendigkeit in allen Dimensionen und Leiderfahrungen, wenn sie von Leidenschaft, „jemand leiden können“ oder „etwas, das mir Leid tut“ spricht.

Freilich steigert sich die Intensität des Schmerzes für so manche Menschen, gerade in Krankheit oder gewalttätigen Konflikten, bis ins Unermessliche.

Die *Warum-Frage* darf und soll jeder stellen, auch wenn die Antwort oft in weiter Ferne liegt. Auch die *Wozu-Frage* soll ich mir selber stellen und sie keineswegs anderen aufdrängen: Wozu könnte mein Leid gut sein? Das Fragen oder auch Klagen – hier ist es gut und wichtig, eine menschliche Klagemauer zu haben – ist der Anfang eines Weges hindurch. Durch das Unvermeidliche mit Jesus hindurchgehen, es nicht einfach aushalten, schon gar nicht es für immer festhalten wollen, sondern dem begegnen, was wirklich da ist: Schmerzen, Leid, Abschied, Tod. So kann und wird Wandlung, Entwicklung auch in meinem Leben geschehen.

Aber ist Jesus mit unseren Wunden nur einfach solidarisch geworden, sodass er unser Leiden besser versteht und uns in allem nahe sein kann? Hat er nicht „für uns gelitten“ und ist er nicht „für uns gestorben“, sodass wir durch seine Wunden geheilt sind? Natürlich gibt es die bis heute gültige Deutung dieser Aussagen im Sinne der Stellvertretung. Anstelle von uns Sündern hat Jesus das alles getragen, ohne unser Zutun macht er alles gut. Ohne menschliches Zutun geschehen auch heute noch Wunder der Heilung.

Das biblische „für uns“ heißt jedoch nicht nur *anstelle von uns*, sondern auch *zu unseren Gunsten, zu unserem Glück*, d. h. Jesus hat seine Wunden „vor uns“ getragen und Er trägt die unseren „mit uns“. Martin Gutl, Priester und Literat, hatte, wie er selbst schreibt, *lebensgefährlich viel Mitleid mit jeder Art von leidenden Menschen*. Er hat sich für andere verausgabt, bevor er 52jährig nach langer schwerer Krankheit starb. Sein Text mit dem Titel „Grenzerfahrung“ ist wohl ein persönliches Bekenntnis: *Erst als er nicht vom Kreuze stieg, erst als er starb, hilflos und allein, da wussten seine Jünger: Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre er nicht am Kreuz gestorben, hätte er sich durchgesetzt, wären seine Jünger nie erwacht. So sahen sie mit Schrecken: Mit Jesus wird man nicht mächtig – im Sinne dieser Welt. Mit Jesus muss man auf die Auferstehung warten vor und nach dem Tod.*

Als Christen vertrauen wir: Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaft auferstanden. Alleluja.

Alexander Jernej CM

Neuer Nuntius für die Türkei

Am 19. März 2016 veröffentlichte der Vatikan den Namen des neuen Nuntius der Türkei und Turkmenisten, **Msgr. Paul Fitzpatrick Russell**. Im Rahmen dieser Ernennung wurde auch bekannt, dass er auf das Titularbistum von Novi in den Rang eines Erzbischofs erhoben werde.



Der gebürtige Amerikaner, geb. 1959 in Greenfeld, studierte Theologie und schloss sein Studium mit dem Doktorat im Fach Kirchenrecht ab. 1987 wurde er zum Priester geweiht und in die Erzdiözese Boston inkardiniert. Nach 5jähriger pastoraler Tätigkeit mit Schwerpunkt Jugendarbeit in einer Pfarre, war er kurzzeitig Diözesanrichter und Zeremonienmeister von Kardinal Bernhard Law. Denn ein Jahr später erging sein Ruf nach Rom zum Studium an der päpstlichen Diplomatenakademie.

Am 1. Juli 1997 trat er in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls. Unser neuer Nuntius spricht neben Englisch auch Französisch, Italienisch, Spanisch und Deutsch.

2008 wurde er zum leitenden **Geschäftsträger der diplomatischen Vertretung in Taiwan** ernannt. Da Taiwan selber keinen eigenen Nuntius hat, hatte er die letzten Jahre zwar nicht den Titel, aber wie er selber in einem Interview 2010 sagte, *die-selbe Verantwortung und Arbeit wie ein Nuntius*. In diesem Interview antwortete er auch auf die Frage, was er sich von Taiwan erwarte: *Nachdem ich, bevor ich nach Taiwan kam, in vielen Ländern gearbeitet habe, in Äthiopien, Türkei, Schweiz und Nigeria, habe ich gelernt, mir nicht vorschnell Ideen und Vorstellungen über ein Land zu machen. Jedes Land ist anders als das Bild, das sich Menschen auf der Welt von diesem Land machen.*

Auf die Frage, wie weit er Amerikaner und Katholik von Geburt an sei, sagte er: *Ich wurde in der USA geboren, aber habe in zwölf verschiedenen Ländern gelebt und darüber hinaus 39 verschiedene Staaten besucht. Überall, wo ich gelebt habe, habe ich ein kleines Stück mitgenommen.*

Er sei in einem sehr **katholischen Umfeld** aufgewachsen und es gebe einige Priester in seiner Familie. Besonders erwähnt er dabei den Cousin seiner Großmutter väterlicherseits: Der polnische **Selige Michal Piaszczyński** wurde im 2. Weltkrieg in einem Konzentrationslager in Deutschland getötet. Über ihn berichtet er: *Inmitten des Lagers, inmitten des Leides und im Angesicht des Bösen hat er nie seine Menschlichkeit verloren und weiterhin versucht, anderen Menschen zu helfen. Die Gefangenen in den Lagern hatten fast nichts zu essen, und er verschenkte sein Brot. Er war selbstlos. Er vertraute Gott, sich selber und den Menschen. Für mich ist er eine echte Inspiration. Wenn Menschen versuchen, uns zu schaden, müssen wir, auch wenn es schwierig ist, lernen, ohne Hass oder Wut zu reagieren, nur in einer positiven Art und Weise.*

Wir wünschen dem neuen Nuntius ein gutes Ankommen in der Türkei und Gottes Segen und freuen uns schon ihn einmal in unserer Gemeinde begrüßen zu können.

Gerda Willam

Päpstl. Bulletin vom 19.3.2016

Interview mit Radio Taiwan international 2010:
<http://www.catholic.org.tw/en/News/News308a.html>

Mit dieser Ernennung sind nach mehrmonatiger Unterbrechung **die Botschaften zwischen der Türkei und dem Vatikan wieder besetzt**. So ist im Februar nach zehnmonatiger Vakanz der türkische Botschafter beim Vatikan, der islamische Theologe Mehmet Paçacı, wieder nach Rom zurückgekehrt und hat dort seinen Dienst aufgenommen. Interimsmäßig war auch die katholische Nuntiatur in Ankara durch einen Geschäftsträger (**Msgr. Angelo Accattino**) besetzt, nachdem der frühere Nuntius **Msgr. Antonio Lucibello** im Sommer die Türkei verlassen hatte.

Gemeinsame Religionslehrerausbildung

Die **drei großen monotheistischen Religionsgemeinschaften** stärken die Zusammenarbeit: Ab Herbst 2016 werden an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems **christliche, muslimische und jüdische Religionslehrer** für die Volksschule in den allgemeinpädagogischen Fächern wie Didaktik oder Erziehungswissenschaften gemeinsam unterrichtet.

Wie bereits im Oktober 2015 im Georgsblatt berichtet, wird für die Ausbildung **muslimischer Religionslehrer** der bisher private Studiengang „IRPA – Islamische Religionspädagogische Ausbildung“ zu einem Institut an der KPH.

Neu hinzu kommt nun auch die Ausbildung der **jüdischen Religionslehrer**. Für sie wird es ebenfalls ein eigenes Institut geben. Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Oskar Deutsch, bezeichnete die Religionslehrerausbildung an der KPH als „sehr positiven Schritt in Richtung einer von gegenseitiger Akzeptanz der einzelnen Religionsgemeinschaften gekennzeichneten, qualitativ hochwertigen Ausbildung“.

Anfang März wurde die Kooperationsvereinbarung im Beisein von Bildungsministerin Gabriele Heinisch-Hosek und Kardinal Christoph Schön-

born unterzeichnet. Österreich habe hier europaweit eine Vorreiterrolle inne: „Nirgends sonst gibt es eine gemeinsame Ausbildung der Religionsleh-



Kardinal Christoph Schönborn, Gabriele Heinisch-Hosek, Fuat Sanac, Präsident der IGGiÖ, KPH-Rektor Christoph Berger und Oskar Deutsch, Präsident der IKG Wien

rer unter einem Dach“, betonte Heinisch-Hosek. Ausdrücklich begrüßte auch Kardinal Schönborn die neue Zusammenarbeit: „Es ist gut und wichtig, dass sich in Österreich Religionsunterricht und die Ausbildung der Pädagogen nicht hinter verschlossenen Türen abspielen, sondern im öffentlichen Bereich.“ Nun könne die erprobte Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Schulaufsicht und den Glaubensgemeinschaften in der KPH auch für die Ausbildung islamischer und jüdischer Religionslehrer geöffnet werden.

KAP (1.3.2016) und Eigenmaterial

Christlich-Islamischer Dialog – Qualifizierungskurs

Die berufsbegleitende Fortbildung des Theologisch-Pastoralen Instituts Mainz, die sich an pastorale Mitarbeiter, die in ihren Diözesen oder Einrichtungen im christlich-islamischen Dialog tätig sind oder werden möchten, richtet, umfasst folgende Inhalte:

Differenzierte Grundlagenkenntnisse:

- über Quellen, Glaubensbegründung und wichtige Glaubensinhalte des Islam sowie Einblick in die muslimische Spiritualität.
- über die Geschichte der christlich-islamischen Beziehung, die befähigt den christlichen Glauben in der Beziehung zum islamischen Glauben zu reflektieren.
- über gegenwärtige islamische Organisationen, die für die Dialogarbeit vor Ort wichtig sind.

Hinzu kommen **kontextbezogene Reflexionen** des sozialen, gesellschaftlichen und pastoralen Umfeldes. Außerdem können die Teilnehmer interreligiöse Begegnung anhand eine **eigenes Praxisprojekt**, das im Rahmen des Kurses überlegt und auch ausführlich begleitet, erlernen und erproben.

Das inhaltliche Konzept wurde von zwei mit uns und der Türkei gut verbundenen Personen erstellt: **Prof. Tobias Specker SJ** hat den Stiftungslehrstuhl *Katholische Theologie im Angesicht des Islams* an der Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen inne und **Dr. Timo Güzelmansur** ist Leiter der Christl.-Islam. Begegnungs- und Dokumentationsstelle (CIBEDO) der Deutschen Bischofskonferenz.

Weitere Informationen: <http://downloads.bistummainz.de/1/73/1/68627062065977002589.pdf>

Dialoggespräche zwischen Vatikan und Al-Azhar Universität Kairo

Mitte März haben nach fünfjähriger Unterbrechung der Vatikan und die ägyptische Al-Azhar-Universität neue Gespräche aufgenommen. Dabei sei die Notwendigkeit betont worden, den Dialog zwischen beiden Seiten zum Wohle der Menschheit wieder aufzunehmen und zu verstärken. Dies sei auch der Wunsch von Papst Franziskus. Die Azhar gilt als führende Lehrstätte des sunnitischen Islam.

Die Kontakte zwischen dem Vatikan und der Al-Azhar bestehen seit 1998. Die Universität hatte die Gespräche 2011 jedoch auf Eis gelegt. Mit dem Pontifikat von Franziskus und mehreren Versöhnungsgesten in Richtung Islam verbesserten sich die Beziehungen zwischen Vatikan und Al-Azhar allmählich wieder. Vergangenes Jahr hatte der Großscheich seine prinzipielle Bereitschaft zu einem erneuten Dialog erklärt.

Die Idee, den Großimam der Al-Azhar-Universität in den Vatikan einzuladen, war eine gute Wahl zum rechten Zeitpunkt, kommentierte der **ägyptische Jesuit und Islamforscher P. Samir Khalil Samir** im Gespräch mit *Radio Vatikan*. Sie sei ein Versuch, den Dialog mit dem sunnitischen Islam wieder aufzunehmen, so P. Samir. *Die islamische Welt erlebt heute vielleicht ihre tiefste Krise in den letzten Jahrzehnten. Das ist ein echter innerer Zusammenprall, ausgelöst von der Ideologie des sogenannten „Islamischen Staates“. Das ist eine inakzeptable Ideologie, die der islamischen Welt Unrecht tut.* Genau deshalb sei es hilfreich, islamische Theologen zu unterstützen, die sich gegen den IS-Wahn stellten.

Die Grundfrage im islamischen Denken sei heute die Auslegung des Korans. *Die wörtliche Auslegung besonders jener Passagen, die Gewalt betreffen, ist heute unmöglich. Unmöglich ist folglich auch die Anwendung dieser Prinzipien, wie das die IS-Terroristen predigen,* stellte P. Samir fest. Die Universität Al-Azhar stelle sich demgegenüber der wörtlichen Koran-Auslegung entgegen.

Wahr sei aber auch, dass sich die IS-Terroristen an Auslegungen und Texte von sunnitischen Imamen hielten, die die wörtliche Koran-Auslegung nicht direkt verurteilten.

„Glaube und Vernunft miteinander in Einklang bringen“

P. Samir selbst bemühe sich im Gespräch mit muslimischen Gelehrten, sie daran zu erinnern, dass der Islam diesen Streit selbst bereits im Mittelalter beigelegt habe: *Man war zu dem Schluss gekommen: der Text muss interpretiert werden. Und erst seit einem Jahrhundert dominiert die Tendenz, ihn wörtlich zu nehmen. Diese Änderung kam unter dem Einfluss fundamentalistischer Strömungen wie dem Wahabismus zustande. Diese Doktrin stammt aus Saudi-Arabien und Qatar, den reichsten Provinzen der islamischen Welt, die aus diesem Grund ihre Ideologie – denn es ist eher Ideologie als Theologie – überall verbreiten und auferlegen können. Deshalb halte ich es für hoch bedeutsam, die Freundschaft mit Al-Azhar zu erhalten, um dieser Bildungsstätte zu helfen und sie zu ermutigen, diesen Tendenzen entgegentreten.*

Auf diese Weise könne man dazu gelangen, Terrorismus nur noch als Terrorismus anzusehen, *ohne Verbindung zum wahren Islam,* so der Jesuit: *Den Islam neu auszulegen, ist heute der Weg. Wir als Christen können diesen Prozess unterstützen, indem wir zeigen, dass auch in unserer Tradition die wörtliche Auslegung der Bibel überwunden wurde.*

Der Schlüssel sei es, *Glaube und Vernunft miteinander in Einklang zu bringen.* Dies sei auch Ziel Papst Benedikts XVI. gewesen, wie er es in seiner berühmten, vielfach missverstandenen *Regensburger Rede* 2006 getan habe.

Auch für den Bischof der Vereinigten Arabischen Emirate, dem Schweizer Kapuziner Paul Hinder, zeigt der Besuch des einflussreichen Großimams der Al-Azhar-Universität in Kairo beim Papst, *dass man einen Weg sucht, gemeinsam auf Erscheinungen wie den IS zu reagieren.* Er hoffe, dass sich islamische Gelehrte die Frage stellen: *Warum kann der Koran oder die islamische Tradition so ausgelegt werden, wie das der IS tut.* Dies werde freilich Zeit benötigen, auch wenn es dafür eine *große Dringlichkeit aufgrund der aktuellen Entwicklungen* gebe.

Autorität

Der **Begriff Autorität** bedeutet ursprünglich *Wachstum*. Er leitet sich im letzten vom Lateinischen Verb *augere* her, das wir mit *gedeihen lassen, im Wachstum fördern* übersetzen können. Autorität hat daher väterliche und mütterliche Züge und dient dem Leben, der Entwicklung der Einzelnen. Zu ihrer Kernaufgabe zählt freilich, wenn auch an zweiter Stelle, die Förderung von Institutionen, Familie, Schule, Staat, Kirche, religiöse Gemeinschaften etc. Diese sollen den Zwecken und Zielen dienen, bzw. diese erreichen, für die sie gegründet worden sind.

Wie viel und welche Form von Autorität ist in dieser oder jener menschlichen Einrichtung gut und nötig? Wie wird sie begründet, besonders wenn es sich um eine göttlich-menschliche Institution wie die Kirche handelt, und wie weit spielt der Dialog bei ihrer Ausübung eine Rolle? Das sind **bleibende Fragen**. Versuche, ganz ohne Autorität auszukommen, sind in allen Bereichen immer wieder gescheitert. Dort wo sich Menschen zur Erreichung eines gleichen Zieles zusammentun, braucht es Entscheidungen und Entscheidungsmacht, Autorität, mit Ausnahme vielleicht von kleinen Gruppen, die allein auf Freundschaft basieren. (Echo 2001, 96)

Vinzenz von Paul war viele Jahre seines Lebens Oberer verschiedener Gemeinschaften und Vereinigungen. Einige davon sehen ihn als ihren Gründer: die Caritasvereine (Laiengruppen), die Lazaristen und die Barmherzigen Schwestern. Vinzenz sammelt viele, menschlich gesehen recht unterschiedliche **Erfahrungen in der Ausübung von Autorität** und versucht sie weiterzugeben, etwa an *Antoine Durand*, den er 1654 mit nur 27 Jahren zum Oberen der Gemeinschaft ernennt, die das Priesterseminar in *Agde* leiten soll. Nach Beschreibung der besonderen Aufgabe im Seminar empfiehlt Vinzenz: *Eine wichtige Sache, der Sie sich sorgfältig widmen müssen, ist es, im inneren Gebet einen intensiven Austausch mit Unserem Herrn zu haben; hier ist der Vorratsspeicher, wo Sie die nötigen Unterweisungen finden werden, um der Ihnen anvertrauten Aufgabe gerecht zu werden, um von Gott unmittelbar zu lernen, was Sie andere lehren sollen, und ... damit Unser Herr Sie das erkennen lässt, was jene nötig haben, die Sie leiten sollen. Seien Sie überzeugt, dass Sie durch dieses Mittel*

mehr Früchte erzielen werden als durch jedes andere. (XI, 343–345)

Es gibt eine umfassende Literatur und immer neue Studien, die die Anforderungen in **heutigen Leitungsaufgaben** in allen Dimensionen, aus der Perspektive der Psychologie, der Soziologie und Theologie beschreiben. Wie weit sich vieles davon durch letztlich in ihren Fähigkeiten immer auch begrenzte Verantwortliche in der Praxis, in den konkreten Gegebenheiten einer internationalen, nationalen oder lokalen Institution oder Gemeinschaft umsetzen lässt und dann für alle beteiligten Menschen Frucht bringt, ist eine andere Frage. *Es wird halt zu wenig gebetet* wäre eine verkürzte Antwort auf aktuelle Probleme im Miteinander in der kleinen und großen Welt, außer wir verstehen wie Vinzenz Gebet als Eintauchen bei Gott um beim Menschen, beim meinem Nächsten, bei ihren Nöten aufzutauchen.

Ein bei Vinzenz aus heutiger Sicht zu zentralistischer, zu sakraler und idealer Begriff von Autorität verhinderte nicht, dass er in der Praxis, auch wenn er herausfordernd war, den ihm anvertrauten Menschen gerecht wurde und gleichzeitig neue Seiten in der Geschichte des Gemeinwohls, besonders der karitativen Werke geschrieben hat. Dies ist wohl nur mit seiner **Demut** zu erklären, um die er bis zuletzt in Wort und Tat bemüht war. Ein Mitbruder, der zu seinem offiziellen *Admonitor* (Ermahner) bestellt war und mit ihm regelmäßig, ernste, vertrauliche Gespräche führte, half ihm sicher dabei.

Im oben erwähnten Brief an *Antoine Durand* schreibt er: Etwas anderes, das ich Ihnen empfehle, ist die Demut Unseres Herrn. ... *Vor allem lassen Sie sich nicht von der Leidenschaft beherrschen, es zu zeigen, dass Sie der Superior, der Herr, sind. Ich teile nicht die Ansicht von jemand, der mir vor einigen Tagen sagte: Zur guten Leitung und zur Aufrechterhaltung der eigenen Autorität muss man zeigen, dass man Superior ist. Mein Gott, Unser Herr Jesus Christus, hat nicht so gesprochen. Durch seine Worte und sein Beispiel hat er gerade das ganze Gegenteil gelehrt und gesagt, er sei nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und jener, der der Meister sein will, soll der Diener aller sein.* (XI, 346)

Das Vorbild in der Ausübung der Autorität ist für Vinzenz **Jesus Christus**, der vom Vater gesandt ist und mit großer Autorität *mit Vollmacht eine neue Lehre verkündet* (Mk 1,27). Diese große Entdeckung führt Vinzenz zu der Frage: *Herr, wie würdest du dich verhalten, wenn du an meiner Stelle wärest?* (XI, 348)

Vom hl. Franz von Sales hat Vinzenz einen Grundsatz übernommen, den er in einem Brief an *Jean Guérin* im Jänner 1643 so wiedergibt: *Der Superior soll unveränderlich hinsichtlich des Zieles, aber sanft im Gebrauch der Mittel sein, um dorthin zu gelangen. ... Wenn ich sage unveränderlich hinsichtlich des Zieles, aber sanft in den Mitteln, so meine ich damit die Seele einer guten Führung; denn eines ohne das andere verdirbt alles. ... Ich gebe wohl zu, dass Sie die Mitbrüder für den Augenblick zuerst betrüben, später aber werden sie Ihnen umso größeres Vertrauen entgegenbringen.* (II, 355)

Zu den sanften Mitteln gehörte für Vinzenz die **Motivation**. Er bemühte sich die Gründe darzulegen, warum er etwas verlangt, in einem freundschaftlichen, väterlichen Ton. *Herr du Coudray* war einer der ganz ersten Mitbrüder, der sich erfolgreich in Rom um die offizielle päpstliche Anerkennung der Gemeinschaft im Jahre 1633 bemüht hatte. Jetzt sollten Verhandlungen wegen der neu übernommenen Abtei *Saint Lazare* folgen. Daneben hatte er als passionierter Kenner der biblischen Sprachen begonnen, die syrische Bibel ins Lateinische zu übersetzen und wollte diese Arbeit gerne zu Ende führen. Nachdem Vinzenz ihm dargelegt hat, dass sich die Angelegenheit *Saint Lazare* anders entwickelt hat, schildert er ihm die vielen neu begonnenen Werke zugunsten der Armen in der Heimat und die Notwendigkeit seiner Mitarbeit in der Glaubensverkündigung. Daher fährt er fort: *Deshalb mein Herr, bitte ich Sie sehr demütig, so zu handeln und sich nicht wegen dieser Sache zu verzögern, noch wegen des Vorschlages, den Sie erhalten haben, die Syrische Bibel ins Lateinische zu übersetzen. Ich weiß, dass eine solche Übersetzung der Neugier mancher Prediger dienen würde, aber meiner Meinung nach, nicht dafür, die Seelen der Armen zu erreichen, wofür die Vorsehung Sie bestimmt hat. ... Halten Sie sich des Weiteren die Gemeinschaft vor Augen, die Ihnen sagt, dass Sie drei oder vier Jahre ohne Ihre Anwesenheit aus-*

kommen musste und die sie zu vermissen beginnt ... kommen sie also bitte, Monsieur ... (I, 251-252)

An **Respekt und Hochachtung** vor den anderen darf man es niemals fehlen lassen. Einem Oberen, der ihm in schlechter Laune schrieb, er wolle *lieber Tiere als Menschen leiten*, schreibt er mit feiner Ironie: *Was Sie mir schreiben, braucht eine Erklärung, denn es trifft auf jene zu, die wünschen, alles solle sich ihnen unterordnen, nichts ihnen widerstehen, alles möge nach ihrem Kopf gehen ... Es trifft aber nicht auf jene zu, die sich als Diener der anderen betrachten ... Ich weiß, Monsieur, dass Sie diesen Ausdruck nur gebraucht haben, um Ihre Sorge besser auszudrücken und mir nahezu legen, Sie zu entlasten. So werden wir versuchen, jemand anderen an Ihre Stelle zu schicken.* (IV, 174-175)

Einem anderen, der sich ebenso über die Fehler innerhalb der Gemeinschaft beklagte, schreibt Vinzenz nur wenige Wochen vor seinem Tod: *Sie dürfen sich nicht erwarten, ihr Haus jemals ohne Fehler vorzufinden.* (VIII, 331) Solche *allgemeinen Mängel* gilt es zu ertragen und mit *Geduld* das mögliche zu tun, um ihnen abzuhelpen. Diese und alle anderen wichtigen Angelegenheiten brauchen ihre entsprechende Zeit. Auf den Vorwurf selber in vielen Punkten zu langsam zu handeln antwortet Vinzenz mit den bekannten Worten: *Die Werke Gottes geschehen von selbst, und die wahre Weisheit besteht darin, der Vorsehung Schritt für Schritt zu folgen.* (II, 473)

Zu den Grundvoraussetzungen einer guten Ausübung von Autorität zählen **Information und Diskretion**. Alle Betroffenen und Beteiligten sollen entsprechend gut informiert sein und Gelegenheit erhalten sich auszutauschen, wobei so manches vertraulich zu behandeln ist. Vinzenz pflegte intensiv einen guten Informationsaustausch und nahm sich viel Zeit für persönliche Kommunikation. All dies empfahl er auch den Seinen: *Nichts ist notwendiger. Das verbindet die Herzen und Gott segnet die Ratschläge, die gegeben werden. Er fügt hinzu: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass dort, wo wir ein Haus mit ein paar armseligen Mitbrüdern haben, alles gut geht, wenn der Superior offen ist und das Gespräch pflegt.* (XIII, 641)

Alexander Jernej CM

Veränderungen am St. Georgs-Kolleg

Sechs Wochen des zweiten Semesters sind vorüber, an Bali denke ich nur noch wehmütig zurück und daran, das dort begonnene Buch „Der Klang“ fertigzulesen, ist überhaupt nicht zu denken. Ich will jetzt nicht in den Chor einstimmen, der da singt, dass früher alles besser war. – Aber ein wenig einfacher war es schon.

Seit dem Beginn des vergangenen Schuljahrs war klar, dass die neue österreichische Matura auch unsere Schule erreichen wird. Wir hatten zwar noch nicht die entsprechende Verordnung für unsere Schule in den Händen, begannen aber bereits mit der Vorbereitung der **Vor-Wissenschaftlichen Arbeiten**, kurz VWA genannt, die neben den schriftlichen und mündlichen Prüfungen die dritte Säule der neuen kompetenz-orientierten Reifeprüfung bilden. Diese etwa 20-seitigen Arbeiten über ein selbstgewähltes Thema sind eine zusätzliche Belastung für unsere Schüler(innen), die sich auf die Matura vorbereiten, wobei für sie erschwerend hinzu kommt, dass **Deutsch ja nicht ihre Muttersprache** ist.

Da der Prozess zur fertigen Arbeit durch Lehrkräfte begleitet werden muss, sind die VWA-en aber auch eine zusätzliche Belastung für den Lehrkörper und die Administration, die Rahmenbedingungen schaffen muss, die eine sinnvolle Begleitung erst ermöglichen. Vor der Präsentation und Diskussion der Arbeiten im Rahmen der Matura kommt auf die Klassenvorstände und mich als Direktor eine weitere Mehrbelastung zu, da erstere alle Arbeiten ihrer Klasse gelesen haben sollten und ich mir einen Überblick über alle abgegebenen 48 VWA-en verschaffen muss, damit wir, wie im Gesetz vorgesehen, als Mitglieder der Prüfungskommission überhaupt in der Lage sind, die Arbeiten mitzubewerten. Dass **Mehrbelastung und Veränderung** zunächst zu **innerem Widerstand** führen, ist menschlich verständlich, führt aber leider zu keiner Lösung. Eine Antwort, unsere Antwort, kann nur sein, sich der unvermeidlichen Veränderung zu stellen und das Beste daraus zu machen, das Positive zu suchen und sich bewusst zu werden, dass die Beschäftigung mit ihren VWA-en für unsere Schülerinnen und Schülern nicht nur Mehrbelastung bedeutet, sondern auch

mehr bringt. Sie werden mit neuen Aufgabestellungen und Problemen konfrontiert, müssen Fähigkeiten entwickeln, die bisher in der Schule nur wenig angesprochen wurden, sie müssen sich auf Neues einlassen, kurz gesagt, sie müssen lernen. – Und wir? Auch wir Pädagogen müssen lernen, uns in neuen Rollen zurecht zu finden, womit wir wieder bei Herrn Schleske, dem Autor des Buchs „Der Klang“, angekommen sind, für den ein wirklich guter Lehrer nicht der ist, der lehren will, sondern der lernen will.

Dieser kurze Rückblick auf meinen im letzten Georgs-Blatt erschienenen Beitrag erinnert mich daran, dass ich im ersten Artikel dieser Reihe im Februar versprochen hatte, auch kurz auf das einzugehen, was ich vom Vortrag von Prof. Dr. Ferdinand Rohrhirsch zum Thema **„Führen durch Persönlichkeit – Abschied von den Führungstechniken“** aus St. Virgil bei Salzburg mitgenommen habe.

Am Beginn seines Vortrags kritisiert er die verschiedensten modernen Managementtheorien, die alle eines gemeinsam haben, *„sie werden von ‚erfahrenen Praktikern‘ vorgestellt oder legitimieren sich als ‚neueste wissenschaftliche Erkenntnis, am besten aus den USA‘. Der Manager sollte sein: Motivator; Koordinator; Blockadelöser; Konfliktlöser; Zielvereinbarer; Schiedsrichter; Visionär; etc. Sein Anforderungsprofil entspricht in funktionaler Hinsicht einer Mischung aus Gärtner, Dompteur und Fluglotse, in personaler Hinsicht einer Mutation von Mutter Theresa und Lara Croft einerseits und Martin Winterkorn und Wendelin Wiedeking andererseits.“*

Es folgte noch Einiges an weiterer fundierter Kritik, bevor der Boden bereitet war für seine Feststellung, dass **Management kein Synonym für Führung** und schon das Wort Führungstechnik ein Paradoxon in sich selbst ist, das suggerieren möchte, man könnte mit dem Erlernen und Einüben einiger Tricks zu einer guten Führungskraft werden. Eine gute Führungskraft benötigt aber Führungswissen. *„Dieses ist aber kein gewöhnliches Wissen. Führungswissen ist durch Erfahrung gewonnenes Wissen und sein Erwerb braucht – wie auch das*

Sammeln von Erfahrung – Zeit. Darüber hinaus ist Führungswissen wesentliches Wissen und daher immer und unlösbar an das Wesen, an die Person gebunden.“

Die erste Frage, die man sich stellen muss, wenn es um Führung geht, lautet nach Ferdinand Rohrhirsch: „**Wer** ist denn der, der da **führt** und **wer** ist der, der **geführt werden soll**?“ In der Folge spricht er im Vortrag nicht mehr von Führungskraft, sondern von **Führungspersönlichkeit** und bindet damit „Führung unwiderruflich an eine Person“, und schließt daraus, „dass es das Bild des Leaders gar nicht geben kann, sondern nur individuelle Verkörperungen dessen, was Führungsqualität ausmacht. Wer Führung beansprucht, muss sich als Erster unter die Ansprüche der Sache stellen, für die er Führung beansprucht. **Der Führende ist somit der erste Geführte.**“

Nicht erst seit Bernhard Buebs Buch „Von der Pflicht zu führen“ gibt es den an jede pädagogisch tätige Person gerichteten Auftrag, Führungsaufgaben zu übernehmen. Und so gilt es uns allen, mir als Direktor und allen Lehrkräften, aber auch allen Eltern, dass wir uns von unserer **gemeinsamen Aufgabe**, die uns anvertrauten Kinder zu führen und zu begleiten, **führen lassen** und unseren individuellen Beitrag zur Erfüllung leisten.

Zum Abschluss möchte ich noch auf eine Entwicklung der letzten zehn Jahre zu sprechen kommen. Das St. Georgs-Kolleg war, als ich 1993 an die Schule gekommen bin, was die Veränderungen im Lehrkörper betrifft, im Vergleich zur heutigen Situation ein Hort der Beständigkeit. Dass das nicht mehr so ist, war mir natürlich bekannt, aber so richtig vor Augen geführt hat mir dies erst das folgende Ereignis.

Es war um Weihnachten herum, als ich eine Karte mit dem Bild eines nur wenige Monate alten Babys auf meinem Schreibtisch fand. Es waren die Weihnachts- und Neujahrswünsche einer Kollegin, die im Sommer 2012 unsere Schule verlassen und nach Österreich zurückgekehrt war. Über die Wünsche habe ich mich aus besonderen Gründen ganz besonders gefreut. Zuerst wollte ich die Karte gleich im Lehrerzimmer aufhängen, damit sich alle mitfreuen könnten. Dann überlegte ich kurz, wie

viele vom österreichischen Lehrkörper die Kollegin überhaupt noch kennen, und ich kam auf die – auch für mich überraschend kleine – Zahl zehn.

Dass ein so starker ständiger Wechsel zu Problemen führen kann, dürfte allen einleuchten. Daher ließ ich heuer vor dem Osterbasar auch allen Kolleginnen und Kollegen Informationen über den Osterbasar und seine Entwicklung von einer Veranstaltung der Georgs-Gemeinde hin zu einer „Schulveranstaltung“ zukommen. Bei der Recherche stieß ich im Georgs-Blatt Sonderheft „120 Jahre St. Georg“ April/Mai 2003 auf folgende von Herrn Kangler verfasste Zeilen:

*„Der gute Kontakt zu vielen ehemaligen Schülern ist für uns ganz entscheidend, es wird uns aber auch immer stärker bewusst, wie wichtig in einem sich **ständig ändernden österreichischen Lehrkörper** die Pflege eines offenen Klimas für die Realität, die Freuden und die Sorgen der Türkei sind. Das echte Interesse an Kultur und Sprache des Landes durch junge neue Lehrer sind für uns hier Hoffnungszeichen.“*



Strudeltag 2015

Diesen möchte ich vollinhaltlich zustimmen, auch wenn ich die Aussage über den Lehrkörper ein wenig relativieren muss. Kam ein Absolvent des Jahrgangs 2001 nach fünf Jahren zum Strudeltag, dem berühmten Absolvententag unserer Schule, so konnte er 30 noch immer am St. Georgs-Kolleg aktive Lehrkräfte aus seiner Schulzeit treffen. Im Vergleich dazu: Eine Absolventin des Jahres 2011 wird heuer, also ebenfalls nach fünf Jahren, nur mehr acht österreichische Lehrer(innen) treffen können. Die Gründe für diese starke Fluktuation sind unterschiedlich und ich möchte nicht näher darauf eingehen, hoffe aber, dass sie nur in den wenigsten Fällen direkt mit der Schule zu tun haben.

Paul Steiner

Das war der 44. Osterbasar:



Niemand hätte gedacht, dass heuer fast doppelt so viele wie letztes Jahr zum Osterbasar kommen würden. Neben all jenen, die mit St. Georg schon lange verbunden sind, waren auch sehr viele junge Familien, sowie (ehemalige) SchülerInnen unter den **über 2.300 BesucherInnen**.

Die **Kinderabteilung**, die nicht zuletzt wegen der vielen Jugendlichen die mithalfen, ein abwechslungsreiches Programm bot, war voll ausgelastet.

Das **reichhaltige Angebot der Kaffeehäuser**, aber auch der **österreichischen Spezialitäten** wurde sehr geschätzt: Es ist schon lange her, dass am Ende des Tages nicht nur alle Kuchen und Torten, sondern ebenso Würstel, Schnitzel, Gulasch, Leberkäse und selbstgemachter Kartoffelsalat ausverkauft waren.

Viel besucht waren auch der Stand mit den **Handarbeiten**, der **Flohmarkt** und der **Bücherbasar**. Alle 3.000 **Lose** fanden ihre KäuferInnen.



Samstag, 12. März 2016 in St. Georg



Vielgelobt wurde die **gute Stimmung** beim Basar: Mit ein Grund dafür war sicher das für Mitte März ungewohnt frühlingshafte schöne Wetter, das viele Besucher in den Hof lockte und die musikalischen Einlagen (ein Trio, das Alpenländische Musik bot, sowie der Tanz von SchülerInnen der Alev-Schule). Aber ebenso ausschlaggebend war das **große Engagement**, mit dem die Stationsverantwortlichen mit dabei waren und die **Fröhlichkeit**, die die fast 100 HelferInnen aus dem österreichischen und türkischen Lehrerkollegium sowie aus unseren deutschsprachigen Gemeinden, aber auch die Arbeiter unserer Schule verbreiteten.



Dass dieser Basar so reibungslos funktionierte und ein voller Erfolg wurde, verdanken wir aber auch der Mithilfe und Unterstützung der **Transportfirma HAUSNER** und der **Generalkonsulin**.



Ihnen allen, aber auch den BesucherInnen und SpenderInnen ein herzliches **Danke**.



Wir danken unseren Spendern



Alev Schule, Özel ALEV Okulları; Amt der Kärntner Landesregierung, Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser; Amt der Vorarlberger Landesregierung; Arçelik, İhsan Somay; BMR Tekstil San. ve Tic. Ltd. Şti., Mehmet Buzacıoğlu; Buga OTIS, Eduard Matschnigg & Irene-Pia Matschnigg; Burç Lebon Pastanesi, Şakir Ekinci; C. C. C. Christine Cotton Club, Christine Şenol; Cafe Wien, Şebnem Sukan; Çelik Makina Tic. A. Ş., Sıdıka Okar; Dr. Oetker; Eczacıbaşı İpek Kağıt; Ekmek Sepeti, Gülbahar Kaya; Emiroğlu Holding A. Ş., Zeynep Emiroğlu; Engin Kratzer; Familie Allmut Weyers & Gerhard Mayr; Giritli Restoran, Ayşe Şensilay; Grant Hyatt Istanbul; Güzel Çamlıca Çiçek Evi, İbrahim Avcı; Herber-Hausner-Südoest Speditionsgesellschaft, Manfred Meier; Honorarkonsul von Bolivien in Istanbul, Karlo Miloviç, Bolivya İstanbul Fahri Konsolosu Karlo Miloviç; Kervansaray Restaurant; Koray Yapı End. Tic. A. Ş., Süleyman Yerçil; Melis Gıda; Mercedes Benz; Meşhur Bebek Badem Ezmesi, Sevim İşgüder; Nestlé; Oktogon Turizm, Fügen Kolsal, Österr. Honorarkonsulat in Bursa, Sedat Diniz, (Avusturya Fahri Konsolosluğu Bursa); Österreichische Generalkonsulin Christine Wendl, Avusturya İstanbul Başkonsolosu Christine Wendl; Österreichisches Generalkonsulat Istanbul, Avusturya Başkonsolosluğu İstanbul; Polisan; Redbull Türkiye; Rema Matbaacılık, İbrahim Temo; Schenker Arkas Nakliyat ve Tic. A. Ş., Richard Zander; Selvi El Sanatları, Muzaffer ve Muammer Kılıç; Sheraton Hotel Ataköy; Stadt

Wien; Steigenberger Hotel Maslak; Swissôtel The Bosphorus Istanbul; Şanlıtop Elektrik Malzemeleri A. Ş. Şütte, Vera Eldek Babacan; The Brothers Jewellery, Yusuf & Samir Erin; Türkisch-Deutsche Buchhandlung, Türk-Alman Kitabevi; WKÖ (Wirtschaftskammer Österreich), Avusturya Ticaret Odası; Zauberer, Sihirbaz



April 2016

- So 03.04. 2. Sonntag der Osterzeit** (Joh 20,1-31)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 05.04. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 10.04. 3. Sonntag der Osterzeit** (Joh 21,1-19)
10.00 Uhr Gottesdienst
- Di 12.04. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 17.04. 4. Sonntag der Osterzeit** (Joh 10,27-30)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 19.04. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
19.15 Uhr **Bibelabend**

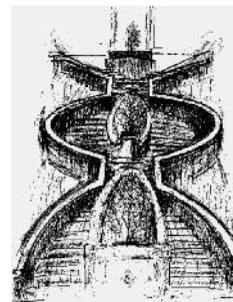
Bibelabend, Di. 19.04., 19.15 Uhr in St. Georg

Ausgehend von der Urgeschichte, die am Beginn der Bibel beschrieben steht, wenden wir uns nach der Schöpfungsgeschichte nun dem Sündenfall des Menschen zu.

Wir lesen gemeinsam den Text, tauschen uns aus und bedenken die Aktualität heute. Immer wieder wollen wir auch jüdische und islamische Sichtweisen mit einfließen lassen.

Dauer: 90 min. (Alexander Jernej und Gerda Willam)

- Sa 23.04. St. Georgs-Fest 2016 mit Firmung:**
10.00 Uhr Festgottesdienst
- So 24.04. 5. Sonntag der Osterzeit**
(Joh 13,31-33a,34-35)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 27.04. Frauenausflug nach Burgaz** (s. S. 14)
- Sa 30.04. Strudeltag für St. Georg-AbsolventInnen**
(bes. die Jg. 1956, 1966, 1976 und 1991)

**Sankt Georgs-Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Vorschau Mai 2016

- So 01.05. 6. Sonntag der Osterzeit** (Joh 14,23-29)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 03.05. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 08.05. 7. Sonntag der Osterzeit** (Joh 17,20-26)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 10.05. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- So 15.05. Pfingsten** (Joh 20,19-23)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 17.05. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- So 22.05. Dreifaltigkeitssonntag** (Joh 16,12-15)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Do 26.05. Fronleichnam**
19.00 Uhr Gottesdienst mit Prozession in St. Paul

Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen
eine gesegnete Osterzeit

Wir laden herzlich ein, mit uns das Patrozinium unseres Werkes zu feiern:

St. Georgs-Fest mit Firmung
Samstag, 23. April, um 10.00 Uhr in der St. Georgs-Kirche.

Unser Bischof Mgr. Louis Pelâtre wird im Rahmen des Festgottesdienstes unserem Firmkandidaten Luca Zagaia das Sakrament der Firmung spenden.

Unser **St. Georgs-Chor** wird den Gottesdienst musikalisch mitgestalten.

Im Anschluss freuen wir uns über die Begegnung beim Mittagsbüffet im Festsaal, zu der alle Mitfeiernden herzlich eingeladen sind.



Unser österreichisches Konto für Spenden hat sich geändert und lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

April 2016

- So 03.04. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit)
- So 10.04. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (3. Sonntag der Osterzeit)
- So 17.04. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (4. Sonntag der Osterzeit)
- So 24.04. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (5. Sonntag der Osterzeit)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Sa 02.04. 18.00 h Ökumenische Friedensandacht in der Christophoruskapelle zu Tarabya (St. Paul)
- Di 05.04. 14.00 h Frauentreff in Moda – Thema: „Christen in der Türkei“ mit Gerda Willam
- Di 19.04. 13.00 h Treffpunkt St. Paul – Thema: „Frauen in der Bibel“ mit Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch
- 17.30 h Besuch des Ökumenischen Komitee des Vikariates in der Kreuzkirche
- Mi 20.04. 10.30 h Eyüp und Pierre Loti mit Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch
Abfahrt mit Boot Goldenes Horn: 10.30 Uhr Üsküdar, 10.45 Uhr Karaköy
Ankunft Eyüp 11.25 Uhr
- Sa 23.04 10.00 h **St. Georgs-Fest mit Firmung: Es singt der St. Georgs-Chor**
(weitere Informationen s. S. 13)
- Di 26.04. 19.00 h „Das Rote Sofa“ – Einwanderungsgeschichten – Pfr. Ursula August im Gespräch mit
Christa Busse geb. Wegerhoff
- Mi 27.04. 8.40 h Burgaz mit Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch
Abfahrt Kabataş: 8.40 Uhr / Kadıköy: 9.00 Uhr – Ankunft Burgaz Ada: 9.45 Uhr
Rückfahrt am Nachmittag: Burgaz Ada: 15.30 Uhr. Die Gemeinde stellt die Getränke zur
Verfügung, von den Teilnehmern bitten wir um einen Beitrag zum gemeinsamen Buffet.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

April 2016

- So 03.04. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche
- So 17.04. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit den Konfirmanden
- So 24.04. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Abendmahl



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Konzerte

Musa Albukrek, Violine
Leyla Yenisey Artay, Klavier

In Erinnerung und Anlehnung an die erfolgreichen Konzerte im österreichischen Kulturforum werden Musa Albukrek (Violine) und Leyla Yenisey Artay (Klavier) nach langen Jahren erneut ein Konzert im prachtvollen Saal des Kulturforums präsentieren. Das Duo, das seit 1978 zusammen konzertiert, wird Werke von W. A. Mozart, R. Schumann und J. Brahms spielen.

Kulturforum 05.04.; 19.30 h

Mozart und seine Freunde
Vom Amerikanischen College in Üsküdar

„Mozarts Musik ist so rein und schön, dass ich sie als die innere Schönheit des Universums selbst ansehe“, sagte Einstein einst. Aus Anlass des 260. Geburtstags werden die Schüler des Üsküdar SEV Amerikan Koleji sie in eine Reise von Mozart bis Beethoven, von Wiener Walzern zu Nokturnen verführen.

Kulturforum 29.04.; 19.30 h

Flüchtlings-Symposium & Ausstellung

„Syrian Refugees in Turkey: Temporary Guests or Permanent Residents“

Wissenschaftliches Symposium zu einem hochaktuellen Thema, das gemeinsam mit dem Club Alpbach veranstaltet wird. Im Anschluss Eröffnung der Foto-Ausstellung von Ulaş Tosun mit Bildern von Flüchtlingen in Istanbul und Edirne.

Kulturforum 14.04.
 Symposium 14.00-17.00 h
 Ausstellungseröffnung 18.00 h

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



Ausstellung

„DIVAN“ Türkische Sofafahrten, **Josef Trattner**
Adrian Trifu (Assistenz), Maciej Cioch (Foto) und
Peter Maler (Kamera und Schnitt)

Seit vielen Jahren realisiert Josef Trattner Sofafahrten in diverse Länder. Die Stadtwanderung (Begehung) gemeinsam mit LiteratInnen, MusikerInnen und ArchitektInnen dauert im Normalfall einen Tag. Relevante Orte werden von den Teilnehmenden vorgeschlagen und danach besucht („besessen“). Die das Stadtbild prägen- de Architektur steht im Mittelpunkt.

Kulturforum
 Ausstellungseröffnung 21.04.; 19.00 h

Tanzfestival

Tanzperformance im Rahmen des Festivals
„3. Visibility in Arts“

Das dritte Tanzfestival „Visibility in Arts“ wird dieses Jahr unter dem Motto „Artizliğin Kime?“ stattfinden.

Im Rahmen dieses Festivals wird ein Auftritt von türkischen und österreichischen Tänzern am Kulturforum stattfinden.

Kulturforum 25.04.; 19.30 h

Filmfestival

Internationales Filmfestival Istanbul
„Lampedusa im Winter“ von Jakob Brossmann

Nach den Tragödien des Herbstes ist auf der „Flüchtlingsinsel“ Lampedusa der Winter eingekehrt. Die Touristen haben die Insel verlassen. Die letzten Flüchtlinge kämpfen um einen Transfer auf das Festland. Ein Fährnglück isoliert die Insel. Nachdem die Flüchtlinge endlich mit dem Flugzeug verlegt werden, beginnen die Fischer einen verzweifelten Streik: Um eine Verbesserung der Fährverbindung zu erzwingen, blockieren sie den Hafen. Nun ist die Insel von jeglicher Versorgung abgeschnitten. Die winzige Gemeinschaft am Rande Europas ringt verzweifelt um ihre Würde – und um Solidarität mit den afrikanischen Bootsflüchtlingen, die viele Menschen für den Grund der andauernden Krise halten.

07.04.-17.04.

Weitere Infos (Spielort und Spielzeit):
<http://film.iksv.org/tr/film/3217>

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat

TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

DIE EROBERUNG KONSTANTINOPELS

Das Heer des Sultans machte sich Anfang April 1453 an die Einschließung der Stadt, wobei sich die **Sperrkette über das Goldene Horn** als wirkungslos erwies. 72 Galeeren mit 15-20 Ruderbänken wurden auf mit Fett präparierten Rollen vom Bosphorus über die Hügel oberhalb Galatas in das Goldene Horn überführt.

Ausschlaggebend für den endgültigen Erfolg Mehmed II. nach 54 Tagen Belagerung war jedoch die Feuerkraft der **osmanischen Kanonen**. Ein aus Ungarn stammender Geschützmeister namens Urban hatte die technischen Kenntnisse an die Osmanen vermittelt und in Edirne den Guss überwacht.

Am **29. Mai 1453** gelang den Janitscharen das Übersteigen der Vormauern. Der Kaiser starb wohl am *Romanostor* (Topkapı).

Sowohl Muslime als auch Christen glaubten an eine himmlische Belohnung, falls sie im **Kampf als Märtyrer** sterben.

Als Konstantinopel fiel, beeilte sich der genuesische Podesta von Galata (von Genua entsandter Statthalter), die Tore für den osmanischen Heerführer zu öffnen. Drei Tage später erhielt er schriftliche Garantien für **die Handelskolonie**.

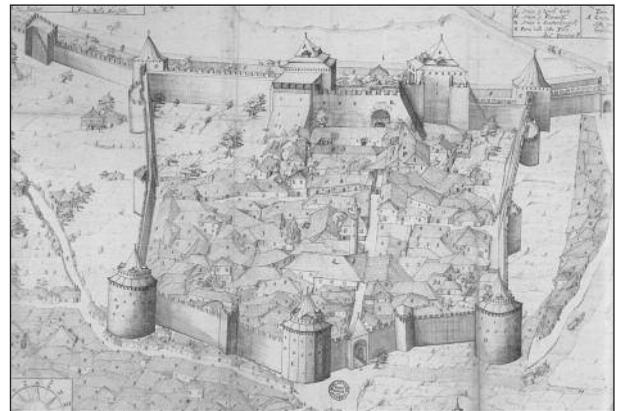
MEHMET II. IN KONSTANTINIYYE



Mehmed II. betrat die **Hagia Sophia** und verrichtete dort das erste von Scheich Akşemseddin geleitete Freitagsgebet. Danach bestellte er einen **Subaşı** (Offizier) als Verwalter der Stadt und zog sich wieder nach Edirne zurück.

Im folgendem Jahr erhielt die griechische Gemeinde ein neues Oberhaupt. Mehmed II. ernannte den gelehrten Mönch Gennadios zum Patriarchen, der sich fortan **Gennadios II.** nannte.

Die Prioritäten des Sultans in Istanbul waren – wie im letzten Heft schon erwähnt – zunächst der Wehrbau. Er schuf 1453-1455 mit der Verstärkung der Goldenen Pforte die Festung der „Sieben Türme“ (*Yedikule*).



Als Residenz diente zunächst ein Areal am Forum Tauri, auf dem Gelände der heutigen Universität Istanbul. Das Gelände lag südlich der Hauptachse *Mese* und westlich der byzantinischen Handelsachse *Makros Embolos*, heute Uzunçarşı (in Tahtakale) genannt.

Diese erste Residenz wurde, nach dem der Topkapı Palast erbaut wurde, **Eski Saray** (Alter Palast) genannt. Ende des 15. Jahrhunderts ließ Beyazıd II. und Ende des 16. Jahrhunderts Suleiman der Prachtige auf diesem Gelände Moscheen erbauen.

1455 ließ Mehmed II. den **Tahtakale Hamamı** erbauen. Dieses monumentale Bad (Kuppel mit 15 m Durchmesser) lag im Hafengebiet, in dem hauptsächlich Juden und westliche Kolonien sesshaft waren.

Im gleichen Jahr entstanden zwei Bedesten (Markt für wertvolle Waren): **Sandal Bedesteni** und **İç Bedesten**. Sie bilden heute den Kern des Großen Basars (Kapalı Çarşı).

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Die ersten Moscheen Istanbuls.